



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 143 (1932)

488 (19.10.1932) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-370933](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-370933)

Neue Mannheimer Zeitung

Verlagsadresse: 28g116 2mal außer Sonntag, Bezugspreise: Drei: Monats, RM 2,08 und 62 Pf. Trägerschein, in untern Geschäftsstellen abgeholt RM 2,20, durch die Post RM 2,70 einlagt. 60 Pf. Post- und Circa 72 Pf. Verlagspreis. Abnehmer: Walterstr. 12, Brunnengasse 42, Schwaninger Str. 48, Werfeldstr. 18, Neuhofstr. 4, Fochstr. 68, W. Cyprianer Str. 8, Se. Sülzstr. 1.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R. L. 1-6. - Fernsprecher: Sammelnummer 249 51
Postfach-Konto: Karlsruhe Nummer 175 00. - Telegramm-Adresse: RemaZeit Mannheim

Kunstpresse: 32 mm breite Colonsetze RM. - 40, 70 mm breite Melange RM. 2,00. Für im Voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. Bei Konstanten, Zeitgleichen oder Zahlungsverzug fakturiert Abgabenschein, keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telefonische Aufträge. Geschäftsstand Mannheim.

Abend-Ausgabe

Mittwoch, 19. Oktober 1932

143. Jahrgang - Nr. 488

Die Winterzuschläge für soziale Unterstützungen

70 Millionen für Mehrleistungen in der Arbeitslosen- und Krankenunterstützung, in der Krankenversicherung und Kriegsbeschädigtenfürsorge

Die neue Verordnung

Meldung des Wolffbüros

Berlin, 19. Okt.

Die neue Verordnung zur Erhöhung von sozialen Leistungen, die heute nachmittags im Reichsgesetzblatt veröffentlicht werden wird, ist vom Reichskanzler, nicht vom Reichspräsidenten und zwar auf Grund der dem Reichskanzler in der letzten Rotverordnung erteilten Generalvollmacht auf sozialpolitischem Gebiet unterzeichnet worden. Sie bringt bei der Arbeitslosenunterstützung Mehraufwendungen von monatlich 11 Millionen, für die fünf Monate ihrer vorläufigen Geltung also rund 55 Mill. Die Kosten der Leistungsverbesserungen bei den Invaliden- und Kriegsdopferrenten sind auf rund 15 Mill. zu veranschlagen, so daß der Gesamtaufwand der Rotverordnung nunmehr 70 Mill. beträgt. Die Reichsregierung erhofft entsprechend der Tendenz ihres Wirtschaftsplans von dieser immerhin nicht unerheblichen Aufwandssteigerung gerade die missergebnisbringende Wirkung einer weiteren Bekämpfung des Arbeitsmarktes. Erwünscht sei noch, daß die Oberverordnungsämter angehalten werden sind, im Besonderen darüber zu wachen, daß die Krankenkassen die Erhöhung der Versicherungsleistungen nicht zu unangenehmsten Beitragssteigerungen ausnutzen. Die Mehrleistungen bei der Kriegsbeschädigtenfürsorge sind, wie wir hören, auf besonderen Wunsch des Reichspräsidenten erfolgt.

Verhältnisse, die in der Zeit vom 11. Oktober 1932 bis zum 1. April 1933 verhältnismäßig gute Unterbringung oder Unterkunftsleistung nach den Wohnkosten I bis VI mit mindestens einem Familienmitglied besitzen, erhalten in der Unterbringung eine wöchentliche Zulage. Die Zulage beträgt, und zwar ohne Unterbringung nach Wohn- und Ortsklassen, für je sechs Unterbringungsplätze bei Arbeitslosen mit einem oder zwei zuzurechnenden Angehörigen zwei Reichsmark; sie erhöht sich bei drei oder vier Angehörigen auf drei Reichsmark und bei mehr als vier Angehörigen auf vier Reichsmark.

Alljährig werden alle Orte, die mehr als 10.000 Einwohner haben, der sogenannten Sonderklasse über der Ortsklasse A zugeordnet. In allen Orten der Klasse B beträgt die Unterbringung fünfzig Prozent, wie sie bisher nur in den Orten mit mehr als 10.000 Einwohnern betrug.

In der Krankenversicherung läßt die neue Verordnung in beträchtlichem Umfange Verbesserungen an den Leistungen der Angehörigen der Versicherungsschichten bei Heilbehandlungen des Hochalters wieder zu. Es soll gestattet sein, Krankenhospitäler für Familienangehörige oder einen Aufenthalt anstelle der Krankenhospitalpflege zu gewähren, ferner das Krankengeld zu erhöhen.

Die neue Verordnung schreibt vor, daß die Renten für Invaliden, die sich nach dem 11. Dezember 1931 ereigneten, nicht mehr gekürzt werden.

Ferner steht die neue Verordnung Änderungen hinsichtlich der Kriegsdopferrenten vor. Nach der Rotverordnung vom 8. Dezember 1931 bleiben von den auf die Sozialrenten anzurechnenden Beitragsleistungen 25 Reichsmark im Monat von der Berechnung frei, soweit es sich um Renten handelt, die vor dem 1. Januar 1932 festgestellt sind. Diese Freigrenze soll nach der neuen Verordnung auch für die nach dem Eintritte festgestellten Renten gelten.

In der Rentenversicherung wird die widerrechtliche Bewährung von Reichleistungen durch die Selbstverwaltung allgemein zugelassen. Es wird aufgrund der neuen Vorschriften namentlich der Angehörigenversicherung die Erfüllung ihres Wunsches möglich sein, die Bewährung von Renten und Zinsausgaben über das 15. Lebensjahr hinaus fortzusetzen. Die Invalidenversicherung wird leider an die Einführung von Reichleistungen zurück noch nicht denken können.

Die Verordnung hat vorläufige Gültigkeit bis 1. April 1933.

Falschmeldungen über Hindenburg

Drahtbericht unseres Berliner Büros

Berlin, 19. Okt.

Amerikanische Blätter verbreiten die Meldung, daß der Reichspräsident vor kurzem auf der Freppe angekommen sei und sich schweren Schäden ausgeliefert habe. Das trifft, wie wir hören, in dieser Form nicht zu. In Wahrheit hat sich vielmehr folgendes ereignet: Der Reichspräsident ist zwar vor ungefähr zwei Tagen im Zimmer abgestürzt, hat dabei jedoch, so wird uns mit keiner Umwehung ausdrücklich versichert, keinen Schaden genommen. Das mag auch dadurch bedingt werden, daß, wie wir hören, Hindenburg nicht eine Stunde seine gewohnten Amtsgeschäfte unterbrochen hat.

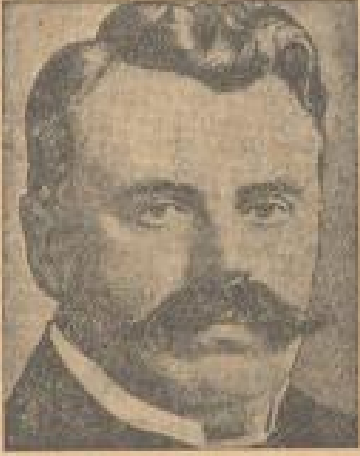
Köpfe vom Tage



Hindenburg, der belgische Botschafter, ist mit seinem Kabinett überaus glücklich zurückgekehrt.



Hitler, der Führer der Wiener Bewegung, wurde Staatssekretär für das Reichliche Sicherheitswesen.



Brüning, der Reichspräsident, hat infolge Krankheit keine Demission erklärt.

Staat und Jugend

Von Reichsminister des Innern Frhr. von Engel

Im „Weltdienst“ veröffentlicht der Reichsinnenminister Gedanken und Wünsche über „Staat und Jugend“, denen wir die nachstehenden Abschnitte entnehmen. D. Red.

Es gehört für jeden vaterländischen Deutschen in den hinter und liegenden Jahren zu den bedenklichsten Erscheinungen, daß Jugend und Staat sich nicht finden. Der nach außen wirkende, im Innern vom Kampf der Parteien zerfressene, schwer um seine Geltung ringende Staat von Weimar hat, wie jeder ehrlicher Weise zugedenkt, auf die heranwachsende Jugend keine Anziehungskraft ausgeübt.

Dabei haben gerade die regsten und wertvollsten Teile der deutschen Jugend mit heißer Sehnsucht den Weg zum Volk und Staat gesucht. Diese Jugend hat sich in ihren Tugenden und Lebensformen eine bessere politische Erziehung geschaffen, als sie ihr der Staat zu bieten hatte; sie hat sich an ihren politischen Heimat und Volkstum erworben und hat vor allem im Grenzland und bei den Auslandsdeutschen das Volk als eine über die Staatsgrenzen hinausreichende Lebens- und Schicksalsgemeinschaft erlebt. Diese bündische Jugend hat ganz und sich heraus in ihren Arbeitslagern und im freiwilligen Arbeitsdienst neue Wege der Volksehrung gefunden und Ordnungen geschaffen, in denen Menschen ganz verschiedener Herkunft und Weltanschauung sich zum verantwortungsvollen Dienst an einem gemeinsamen Werk einten. Wo aber diese Jugend den Staat suchte, da sah sie ihn an die Parteien und Parteifrakturen angegliedert, da wurde sie vom Parteigetriebe abgeschoben. Der wilde dieser Jugend, dem Gange zu dienen und sich einzusetzen für Volk und Reich, fand im Parteistaat keinen Raum.

Gerade jetzt, durch das Vertrauen des Herrn Reichspräsidenten berufen, an der Spitze des Reiches eine von den Parteien unabhängige Staatsführung, die sich zu dem gleichen Volk und Staatsgedanken bekennt, der ursprünglich in den Herzen der Jugend lebendig ist, und in das Volk die durch die Jahrhunderte hindurchgehende, über die politischen Grenzen hinausverbreitete Verbundenheit, an die wir einzeln natürlich und geistig allseitig gebunden sind. Der Staat aber ist uns die politische Lebensform, die Arbeit und Kampfgemeinschaft des Volkes, das Ganze, das mehr ist als die Parteien. Der Staat ist nicht nur die Verwaltung, die „Bürokratie“ oder der äußere Apparat des politischen Lebens. Als Willensmacht ist der Staat vielmehr begründet in der Staatsgesinnung, in der Dienst- und Opferbereitschaft seiner Bürger. Nur dann kann der Staat lebendig bleiben, wenn er sich immer neu aufbaut im Herzen und Willen seiner in ihn einwohnenden Jugend. Als eine geistig-ethische Gemeinschaft ist der Staat im Überwiesenen verankert, d. h. für die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes im christlichen Glauben, in Gott.

Gegenüber den Verteilungen, die Schule in irgendeiner Form parteipolitischen Zielen dienbar zu machen, halte ich es für die Pflicht einer unabhängigen Staatsführung, die Schule „als eine der Gesamtheit dienende Staatsinstitution“ vor allen Einflüssen dieser Art zu wahren. Die Schule, die nach ihrer geschichtlichen Entwicklung in Deutschland eine Angelegenheit des Staates ist, hat sich selbstverständlich auch die hohe politische Bildungsaufgabe, die Jugend zu Volk und Staat zu erziehen. Diese Erziehung kann nicht durch bloße Unterrichtsleistung, noch durch eine Befähigungsbildung erfolgen. Am allerersten hat die Schule bestimmte parteipolitische Auffassungen zu verbreiten (sagen). Die Jugend zu Volk und Staat zu erziehen, heißt vielmehr „Erziehung zum Dienst, zur Verantwortung und Opferfähigkeit gegenüber dem Ganzen“.

Dieser überparteiliche Staatsgedanke und Wille zum Dienst an der Gemeinschaft ist wiederzuerwecken auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges und im außerordentlichen Weiden der Heimat; er ist heute lebendig in der jungen Generation, die durch eine harte Schule hindurchgegangen ist, und die in den Herzen von Langemarck ihre Vorbilder hat. Auch die heranwachsende deutsche Jugend in diesem Sinne zu erziehen, wird nur möglich sein, wenn nicht gerade die junge Erzieher- und Lehrerschaft, die heute von diesem Volks- und Staatsgedanken am stärksten erfüllt ist, von ihrer Verantwortung abgelenkt wird. Wie diese für Staat und Jugend wertvollen pädagogischen Kräfte möglichst bald wieder zu fruchtbarer Tätigkeit zu bringen sind, liegt mir besonders am Herzen.

Eine Staatsmacht in der Erziehung ist bei der geschichtlichen Entwicklung und geistigen Lage des deutschen Volkes unmöglich und widersinnig durchaus deutschem Wesen. Wo die Familie ihre natürliche erzieherische Kraft bewahrt hat, wird sie trotz der wertvollsten Arbeit an der kindlichen Bildung selbst helfen. Lediglich begreife ich den Wunsch

Die Gehälter der Reichsminister

Die Wahrheit über die Bezüge der Minister und des Kanzlers

Meldung des Wolffbüros

Berlin, 19. Oktober.

Verschiedentlich sind während des Wahlkampfes Behauptungen über die Höhe des Gehältes des Reichskanzlers und der Reichsminister im Umlauf, die völlig von den Tatsachen abweichen. Wenn überhaupt wird, der Reichskanzler bezöge ein Gehalt von 45.000 Mark, dazu eine Dienstwohnungszulage von 18.000 Mark und ein Wohnungsgeld von 2000 Mark, also insgesamt 65.000 Mark, ist demgegenüber richtig, daß auf Grund des Ministergesetzes vom 29. März 1930 die Bezüge des Kanzlers sich zusammensetzen aus einem Grundgehalt von 45.000 Mark, einem dreiprozentigen öffentlichen Sonderzuschlag von 1350 Mark, zusammen also 46.350 Mark jährlich. Unter Berücksichtigung der inzwischen erfolgten Kürzungen von insgesamt 37 Proz. auf Grund der Rotverordnungen und des freiwilligen Verzichts hat sich dieses Dienstfunktionsgehalt um 17.140,50 Mark vermindert, so daß

das jährliche Einkommen des Reichskanzlers also 29.209,50 Mark beträgt.

Das steuerpflichtige Dienstfunktionsgehalt des Kanzlers unterliegt den üblichen Abzügen der Einkommensteuer, dem Zuschlag für Einkommen über 5000 Mark, der Kirchensteuer der Veranlagten, der Bürgersteuer und der Grundsteuer. Die neben diesen Bezügen dem Reichskanzler gewährte Dienstwohnungszulage wird, deren Höhe durch den Haushaltsplan bestimmt wird, beträgt zur Zeit 18.000 Mark jährlich. Einen Wohnungszulagezuschlag besitzt der Reichskanzler nicht.

Die Gehälter der Reichsminister

Sie sind ebenfalls nach dem Gesetz vom 29. März 1930 geregelt. Darnach bezieht ein Reichsminister an Grundgehalt 30.000 Mark, dazu 3 v. H. öffentliches Sonderzuschlag in Höhe von 1050 Mark, zusammen 31.050 Mark. Die Prozentige Kürzung auf Grund der Rotverordnungen beläuft sich auf 13.719,00 Mark, so daß gegenwärtig das Ministergehalt 17.331,00 Mark beträgt. Auch dieses Gehalt unterliegt den gleichen Abzügen wie das des Reichskanzlers. Die Dienstwohnungszulage der Reichsminister beträgt 4.800 Mark; ein Wohnungsgeld besitzen die Reichsminister gleichfalls nicht.

Der Kanzler vor dem Klepper-Ausschuß

Meldung des Wolffbüros

Berlin, 19. Okt.

Der Klepper-Untersuchungsausschuß des Preussischen Landtages hat heute die Zeugniserhebung über die Beteiligung der Preussentante an der „Königlichen Volksgesinnung“ fortgesetzt. Als erster Zeuge wurde Generalleutnant Peter von Maas von der „Königlichen Volksgesinnung“ gehört. Der Zeuge hat u. a. er sei im Februar 1930 bei Minister Dittmer gewesen, um mit ihm zu erörtern, wie man für die geplante Umwandlung der „Österreichischen Volkszeitung“ in eine Aktiengesellschaft nach Aktionäre bekommen könne, da das Kapital von vier auf sechs Millionen erhöht werden solle. Es sei dabei besprochen worden, daß unter Umständen auch amtliche Stellen sich zur Beteiligung bereit finden würden, da ja an deutschnationalen und sozialdemokratischen Zeitungen der Staat zum Teil beteiligt sei, zum Teil Subventionen gäbe.

Der Vorsitzende erwiderte dem Zeugen, die Namen dieser deutschnationalen und sozialdemokratischen Zeitungen zu nennen, worauf Generalleutnant Maas erwiderte, daß er als Zeuge zu solchen Feststellungen weniger in der Lage sei als der Vorsitzende. Der Reichskanzler v. Brüning und der Staatssekretär v. Pöhl werden heute nachmittags um 4.30 Uhr vor dem Klepper-Untersuchungsausschuß des Preussischen Landtages erscheinen.

Spitzengelder und Preussenkasse

Drahtbericht unseres Berliner Büros

Berlin, 19. Okt.

Im Laufe der Woche wird das Kabinett noch über die Preussenkasse-Berordnung und die Liquidationsmaßnahmen beraten. Da es sich in der

Drahtbericht nurmehr um technische Fragen handelt, genügt es, wenn die Besizer, deren Leiter zur Zeit nicht in Berlin sind, durch ihre Staatssekretäre vertreten werden. In der Angelegenheit der Spitzengelder in den subventionierten Betrieben ist, wie wir hören, jetzt eine Auffassung der einzelnen Unternehmensgruppen, der Höhe der Reichsbeteiligungen und der dort gezahlten Gehälter gemacht worden. Ein Referentenentwurf zu einer Rotverordnung ist indes noch nicht ausgearbeitet worden. Zunächst soll überhaupt erst einmal mit den beteiligten Firmen und Betriebsleitungen verhandelt werden, und nur, wenn dieser Einigungsversuch zu keinem Ergebnis führt, soll durch Gesetz eingegriffen werden.

Hausdurchsuchung bei der SPD

Meldung des Wolffbüros

Berlin, 19. Okt.

Auf Veranlassung des Untersuchungsrichters beim Reichsgericht findet seit heute vormittags eine Durchsuchung der G. D. Drucker des Karl Liebknecht-Hauses, der Zentrale der SPD, statt. Der Grund zu dieser Aktion ist, weiteres Beweismaterial zu einem bei dem Reichsgericht imgehenden Verfahren zusammenzutragen. Die Rotationsdruckmaschine der G. D. Drucker wurde beschlagnahmt, da durch Sachverständige festgestellt wurde, daß auf ihr Schriften hochverräterischen Inhaltes gedruckt worden sind.

In Kofferklauten wurden 41 answärtige Kommunisten, hauptsächlich aus Frankreich, jugoslawisch und unter dem Verdacht, dem verbotenen Rotfrontkämpferbund anzugehören, festgenommen. Die Kommunisten wollten sich zu einer Tagung nach dem Saargebiet begeben.

der Elternschaft, in enger Verbindung mit der Schule an der Gesamterziehung tätig mitzuwirken.

Aber auch hier muß die Arbeit der Schule ergänzt werden durch Einrichtungen, in denen die Jugend über die noch überwiegend theoretische Arbeit der Schule hinaus sich betätigen kann.

Diesen jugendpolitischen Maßnahmen liegt nicht die Absicht zugrunde, eine „Bewegung“ zu schaffen und das Eigenleben der Jugend durch staatliche Bevormundung zu unterdrücken.

„Alles für Deutschland!“ Dies Wort steht auch über dem Leben des Mannes, dessen 50. Geburtstag mir vor wenigen Tagen beging.

Führerwechsel in der Labour-Partei - London, 10. Okt. Wie verlautet, wird Oswald Cartwright von der Führung der Arbeiterpartei zurücktreten.

Waffenbeschlagnahme in Rotterdam - Rotterdam, 10. Okt. Die Polizei hat im Hafenort eine größere Menge von Waffen, 100 Revolver und 2000 scharfe Patronen, beschlagnahmt.

Berliner Brief

Von Oscar Vie

Jetzt wird der Reichstag von Tollerat Urg verheißert. Er ist größer, als man sonst bei Reichstagen von Räumern gewohnt ist.

Die Delgemalde reichen bis 1899 zurück, die Zeitungsblätter, die Frau im Küchenschrank, das stämmige Bauernhaus im alten, noch dunkleren Innereisenstein.

Eine wichtige Gruppe sind die Bilder vom Gerdauer, in denen der Barockcharakter zum ersten Mal sich ganz auslebt.

Das Bildnisbildnis von 1931 in belandete Mäonischer Aufnahme, wie aus der Finsternis in die Klarheit hinein gemalt, ist die Krone dieser Gattung.

Notverordnung gegen Autodiebe

Der Reichsjustizminister kündigt ein scharfes Gesetz gegen Autodiebstahl an

Meldung des Wolff-Büros

Berlin, 10. Okt.

Auf dem Vortragsabend der Vereinigung Kraftfahrender Journalisten sprach Reichsjustizminister Dr. Gumbert, der mit Nachdruck betonte, daß in Deutschland ein dringendes Bedürfnis nach einer Neuregelung der Strafbestimmungen für Autodiebstahl vorliegt.

nehme, sich strafbar mache; da auch der Verlust strafbar sei, werde man schon das Ansehen eines Wagens als einen korrekten Vorgang betrachten können.

Die Strafvorschrift wird nur auf Verlangen erlassen. Das Strafmaß der Notverordnung, die dem Reichspräsidenten bereits zur Unterzeichnung vorliegt, wird höher sein, als in den ausländischen Staaten, die bereits eine Sondergesetzgebung haben.

Die neue Notverordnung befreit tatsächlich einen dringenden Mangel, denn die Gerichte hätten in den meisten Fällen kaum eine Handhabe, den Autodieben durch eine fällbare Strafe entgegenzutreten.

Gerüchte um das badische Konkordat

(Eigener Drahtbericht)

Karlsruhe, 10. Okt.

Über das badische Konkordat lauten jetzt eine Reihe von Meldungen und Vermutungen auf, denen jeweils ein Element auf dem Fuß zu folgen pflegt.

Doch „Rückenfreiheit“

Meldung des Wolff-Büros

Berlin, 10. Okt.

Der preussische Erlaß über die Habereibekämpfung, der im ganzen Reich allgemeine Bekanntheit erlangt hat, ist nach Verhandlungen mit den Vertretern der einschlägigen Industrie und des Handels nun durch abgeändert worden.

Zusammenlegung von Schlichterbezirken

Meldung des Wolff-Büros

Berlin, 10. Okt.

Das Ausschreiben des Reichsjustizministers für Brandenburg, Reichsminister a. D. Wille, hat die Zusammenlegung dieser Bezirke notwendig gemacht.

Jahres der für Schlichter zuständigen Schlichter und seinem Amte angeschlossen, aus Ermahnungsgründen die beiden Schlichterbezirke Schlichten und Brandenburg zusammenzuführen.

Mit dem Ausschreiben des Prof. Braun und seiner Tätigkeit in Schlichten tritt gleichzeitig eine Neuordnung in dem Sinne ein, daß voraussichtlich dieser Schlichterbezirk dem für das Rheinland zuständigen Oberlandesgerichtsrat Dr. Joetten übertragen wird.

Goethe-Medaille für Herriot

Drahtung unseres Pariser Vertreters

Paris, 10. Okt.

Der Tod von seinem dreizehntägigen Erbfolgerschaftsamt nach Paris zurückgekehrte Volksherr von Dorch wird heute von dem Ministerpräsidenten Herriot mit einer Goethe-Medaille, die in der französischen Öffentlichkeit allgemeinen Beifall findet.

Der von Herriot wird Ende der Woche dem Präsidenten der Republik Verlain seinen Abschiedsbesuch abgeben.

254 000 Pfund unterschlagen

Kanton, 10. Okt. Oberstaatsanwalt Wersch und Rechnungsführer Bader, die auf dem Pflegen Bergwerk beschäftigt sind, wurden verhaftet, weil sie 254 000 Pfund im Laufe von 12 Jahren unterschlagen haben sollten.

Windhohe an der Nordseeküste

Meldung des Wolff-Büros

Hamburg, 10. Okt.

In Nordbismarckien an der Westküste Schleswig-Holsteins hat eine Windhohe (schwerer Schaden) angebrochen. Besonders die Weine der Reins-Büchel bei Westbarmen wurde von dem Sturm heimgesucht.

Zusammenstöße in London

Meldung des Wolff-Büros

London, 10. Okt.

In verschiedenen Teilen der Stadt kam es gestern zu Zusammenstößen von Arbeitlosen mit Polizei. Als die Demonstranten zum Rathaus ziehen wollten, wurden sie von Polizisten aufgehalten.

Tränengasbomben auf SPD-Abgeordneten

Meldung des Wolff-Büros

Köln, 10. Okt.

In der vergangenen Nacht wurde auf die Wohnung des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Quenich ein Tränengasbombenschlag verübt. Quenich, der aus einer Vernehmung der Firmenfront zurückkehrte, fand keine Wohnung mit Tränengas angefüllt vor.

Moritz Dornier †

Meldung des Wolff-Büros

München, 10. Okt.

Moritz Dornier, der Bruder und Mitarbeiter des Flugzeugfabrikanten Dr. Ing. h. c. F. Ernst Dornier, ist gestern nachmittags an den Folgen einer Operation gestorben.

Abzal legt sein Amt nieder

Meldung des Wolff-Büros

Wien, 10. Okt.

Ministerpräsident Abzal ist von Karlsbad nach Prag zurückgekehrt. Wie das Blatt „Pravda“ meldet, hat Abzal in einer Sitzung des Präsidiums der Republikanischen Agrar- und Kleinbauern-Partei mitgeteilt, sein Gesundheitszustand lasse es nicht zu, daß er weiter das Amt des Vorsitzenden der Regierung in dieser überaus schweren Zeit ausüben, welches seine Kräfte erfordere.

Die Schlagmetzereylosion bei Hachen

Hachen, 10. Okt. Im Laufe des gestrigen Tages sind drei bei dem Unglück an der Grube „Sophia Jakob“ in Hachen von schwerem Verletzte gestorben. Drei weitere Opfer des Unglücks schweben noch in Lebensgefahr.

Die Herbstausstellung der Akademie, die diesmal nicht mehr von Vierermann, sondern aus einem anderen Berufskreis, von Schillings eröffnet wird, führt über ganze Kraft im ersten Saal zusammen.

Abeneinander ein geschmackvolles Blumenstillleben der Kunst, ein paar hier zarte, grüneblau Tellerchen und Altstücken des Dresdener Johanns Weimert, ein hart formales Stillleben von Arnolds Wode, dann die kaum bekannte Berlinerin Ilse Häber mit einem großen Gemälde „Voll Weis auf der Klippe“.

Dies bleibt die Hauptfrage. Danach finden wir genug Interessantes: Vierermann, mit einem Porträt von Otto Braun in seiner brennendsten grauen Kleidermode, das Trübsinn über den Krieg von Otto Die Dornier'ständige Denkmäler, Philipp Brand, dessen mächtige Figuren jetzt mehr in einer schmerzlichen und minimalistischen Auffassung hundertjährigen, George Koch, vor allem mit einem allen Damentypus, War Ross und Graf Reich, immer gut männlich, Hans Reich, mit seinen fülligen, tablichen

Kippen, ein paar schöne Erinnerungen an Dittis laubere Nadeln, von Vierermann eine dekorative Wandmalerei für Seeger, Schmalz-Konkret, G. R. Behl, Erich Wode, Gerlach, Döberger, Klümlich und so fort, jeder in seiner bekannten Ausdruckform.

Zum Gedächtnis an Ulrich Gähler ist ein ganzer Saal mit Proben seiner Kunst von 1912 bis 30 gefüllt. Aufnahmen aus Potsdam, Traventum, Berlin und Hamburg. Die letzte Gemaltmalerei aus der Mode des Impressionismus in eine lockere, hohle, hohle, malerisch, hohle, wenn auch nicht sehr originelle Arbeit anzusehen.

In der Tribüne hat das Bild eines jungen Hattenek, das selbst dort noch nicht gespielt worden ist, „Der Speyerer Dom“ von Silvio Geronzi, ein sehr freundliches Darstellungsbild, durch einen sehr geschicklichen oder heimlich verfertigten Späterdat werden die erotischen Weisungen einer Frau angedeutet, wenigstens für das Publikum, aber nicht für ihren Gatten, in dessen Händen schließlich der Speyerer Dom als ungeschickliches corpus delicti zurückbleibt.

Ein ganz bedeutender Vorkurs war der Schwan von Doherrreiter und Orscheid „Kustandorelle“ in Romdianhaus. Es ist eine fast überaus Stille, aber bis auf den dritten Akt ganz nett gemacht, das heißt weniger auf Wahrheitshaftigkeit als auf Situationsdramatik aufgebaut.

durch, der schon einmal seine wertvolle Frau früher verheiratet hat, welche nun endlich zum Schluss als Heilerin erscheint. Unter Doherrreiter's eigener Regie wird, wie man sagt, fast gespielt, wobei Doherr die allerersten Vorträge sammelt. Wicks ist wirklich sehr schön und das Ganze als Abendunterhaltung empfehlenswert.

Auch das Schillertheater scheint gerettet und zwar wieder einmal durch Robert und Hertrud. Die alte Wagnersche, die ein Theater aus dem Preussischen ins Berliner überführt und die nun wieder von Wils polgenhaft renoviert werden ist mit einer Drehbüchern, mit viel Material über die Doherrreiter, mit Geronzi, mit Stalwart Hilgum, mit einem großen Tamenjalon, der an die Stelle der Doherrreiter'stellen getreten ist und wobei Herrman als facher Napoleon mit seinem Biographen Emil Ludwig erscheint.

Das interessante Ereignis aus dem Musikleben war das Gastspiel des römischen Kapellen-Direktoren Molinari mit seinem Philharmoniker. Es ist eine Art Gegenüber für Hartung'ser Gastspiel in Rom. Dieser ist sehr beweglich und temperamentvoll Mann ist in Italien neben Toscanini der meistgenannte Dirigent. Er ist das erste Mal in Berlin und führt und auch der Nordischen Symphonie mit dem Vorkurs, die er sehr dirigiert und jetzt nimmt, natürlich nur italienische Stücke vor. Da ist die Rosella von Wagner, ein richtiges Salonstück, da ist der „Frühling“ aus den Vier Jahreszeiten von Beethoven, die er selbst dirigiert hat, da sind die „Feste romani“ von Respighi, ein Bild, dessen Form und Klangraum in seinem letzten Werkstück zum Inhalt hat, aber dann als Probe des Abends der bekannte „Anbetung“ von Tafel, den er nicht so nimmt, wie wir ihn gewohnt sind, als bewegliche symphonische Dichtung, sondern er arbeitet das Werk aus, ganz nach der eigenartigen, übernatürlichen, virtuoso graziösen Seite, und erzielt damit einen überraschenden Effekt. In jedem Falle stellt sich Molinari als ein Künstler von ebenbürtiger geschickter Kammermusik als eigener Kapellmeister und persönlicher Bestimmtheit vor. Die Philharmoniker, die durch soviel Mühe geben, folgen ihm völlig, aber noch schöner wäre es gewesen und noch lehrreicher, wenn er mit seinem eigenen Orchester hätte kommen können, das seit wenigen Jahren von ihm einstudiert und modelliert wurde.

Das Land ohne Sonntag / Hinter den Kulissen Sowjet-Russlands

Reiseabenteuer eines deutschen Ehepaares im russischen Alltag

II*)

Wir unternahmen eine Rundfahrt durch Erivan. Der Gesamtindruck ist nicht leicht zu veranschaulichen. Meine Frau hat folgende Reize empfohlen, um das richtige Bild zu gewinnen:

„Man nehme aus allen unseren Stoffstücken die armelichsten und abgehärmtesten Schichten, vertelle sie, lebend, lebend, langend, schliefend oder schlängelnd vor schaukelnden Säulen bildend, auf Straßen, die von Schmutz, Schmutz und Abfällen strotzen, zwischen Wohnstätten, die mehr oder minder vollständige Ruinen ehemaliger Häuser oder halb fertige Neubauten sind; das ist das Bild der, wie man uns sagt, einstmalig anmutigen Stadt Erivan mit hunderttausend Einwohnern.“

Ich glaube, ich habe in der ganzen Stadt, ja überhaupt in dem ganzen Teile Russlands, den wir durchfahren hatten, nur einen Mann mit einem Hut gesehen. Das war Professor Kalanjar, der diese als Bourgeoiszeichen verachtete Kopfbedeckung wohl nur aus Ehren trug, zugleich mit seinen besten Kleidern, die so feierlich waren, daß wir jedesmal, wenn er vorbeiging, in den Wagen stieg, angst und bange wurde...“

Bei unser Mittagessen, das wir noch vor der Abreise einnehmen wollten, wählte Kalanjar, wohl in Erinnerung an den Eindruck, den die Polizei auf uns gemacht hatte, diesmal bezeichnenderweise ein Weißbrotbrot, das heißt also, sozusagen einen kapitalistischen Betrieb. Hier erhielt jede Person als Mittagstrot fünf Würstchen ohne weitere Zutaten mit Glazurrot; dazu etwas Simonsch. Es war herzlich wenig, aber genießbar. Die Maßzahl kostete für jede Person fünf und sechzig zwei Dollars.

Die Perle des Kaukasus

In einem Kochstudio von brechender Schwüle sehen wir in der Tiefe, von grauem Dunst und Staub umhüllt, vor uns im Tal die Perle des Kaukasus, Tiflis, die Stadt der vielgelesenen weißen Schwelgerei. Monate lang veranlassen, seit wir die letzte Stadt, nach unserer Begrüßung, verlassen haben, Monate lebten wir zwischen den bizarren Formen des Orients unter der leuchtend blauen Kuppel des südl. Sonnendimmels. Welche Eindrücke erwarten uns in der sogenannten Stadt der georgischen Fürsten?

Im Restaurant: Zwischen den Tischen stehen Bettler. Sie werden zwar teilweise von Wellern durch höflichstes Schlingeln der niemals weichen Beine hinweggeschoben, kommen aber immer wieder zurück.

Ein Gast am Kabbastisch wird von einem Kellner vertrieben, daß er zum Telexbus verladen werde. Der Gast erwidert, der Kellner solle ihn. So steht sich ein Bettler an den freigebliebenen Tisch, der heißt den Kellner her, schenkt Wein ein, trinkt und verläßt nicht Tisch und Stuhl.

Unschöne Jungen verhalten in Augenblicken, da Kellner und Gast nicht ablassen. Brot vom Tisch zu heben; wer es nicht, erhebt nicht Einbruch, erregt sich nicht, lacht aber auch nicht; selbst dann nicht, wenn das Knurren im Hinterkopf knarrt hinter dem Rücken des Kellners angedeutet wird. Es lacht überhaupt niemand. Nie! Alles sieht sich ernst und teilnahmslos durch das wüßliche Leben.

Der Markt. Wir haben für die nächsten Tage eine Führerin zugewiesen erhalten. Sie zeigt uns einen Teil von „Mikaili“. Wir erreichen den altgerühmten Markt, den Zentrischmarkt. Seine Ausdehnung ist und seine Eigenart hat er schon längst verloren. Die Strohhütten überbauten ihn; aus Häusern, die ganz eindrucksvoll wirken, stehen höherer Strahlen, die ebenso geschmacklos wie unsere Jahresmarktlände aussehen. Die Führerin sagt uns, man könne nur alles Werrumpel zu ungewöhnlichen Preisen. Wir gewöhnen uns bald, daß hier das ehemalige Kaufhaus Kuznetsov hält an Preisen, die für unsere Begriffe einfach verrückt sind; und doch sieht man Käufer. Diese sind auch solche Dinge noch lieber, als die Geldhüter des Staates, der in seinen Kooperationsbüchern nicht einmal solche „Berlegensstände“ anerkennen können. Wir fragen nach dem Preis von Damaststrümpfen aus Amur. Man verlangt dreißig Rubel für das Paar. Das sind fünfzehn Dollars.

Die Schwefelquelle. Wir verlassen den Markt und kommen zu den Badeanlagen der vielgerühmten Schwefelquelle. Man will uns die Frankfurter zeigen, geleitet uns durch einen großen Garten, der von atemberaubender Luft und einer Anzahl wachsender Menschen erfüllt ist, und führt uns in einige Hölle, um Wasser zu holen, die reich ausgestattet und mit Marmor und bunten Kacheln verkleidet sind.

Die Benutzung dieser herrlichen Räume ist ausschließlich den Regierungsmitgliedern der Transkaukasischen Republik vorbehalten. Privat und Vagabunden dürfen den herrlichen Nachbarn und die Angehörigen zeigen und diese Frankfurter mit größtem Stolz.

Seltsame Straßenwesen. Als wir nach Tiflis kamen, gewöhnten wir in der ersten Straße ein Bild, für das wir von unserer Führung keine Erklärung erhielten. Wir sahen einen Wagen mit bewaffneter Polizei und in ihrer Mitte eine Frau mit einem ganz kleinen Kind; hinterher liefen zwei weinende Knaben.

Wir haben späterhin Kolonnen von Verhafteten auf Landstraßen oder in Dorfstraßen gesehen. Immer von harter Eskorte scharf bewacht. Einmal waren alle Gefangenen aneinandergekettet. In einem kleinen Hof unter den Verhafteten, die zum Teil Bauern gewesen sind, saßen die Frauen mit ein paar Gekerkerten.

Was hat das zu bedeuten? Wir gehen mit unserer Führerin durch eine breite Straße. Von ferne sehen wir einen Zug von Menschen herankommen. Die Leute fragen oder sprechen im Vorübergehen, wir können das noch nicht unterscheiden. Keine Frauen werden vorangeführt.

Scheinbar handelt es sich um eine politische Demonstration — oder einen Festzug? Was will man feiern in diesem Land? — Wir fragen unsere Führerin, sie meint, wir würden uns selbst bald über den Zweck der Veranstaltung klar werden.

Unser Erkennen wächst, als wir erkennen, daß einige Leute innerhalb des Zuges einen Zug tragen. Also doch eine Demonstration? Wird der verhasste Kapitalismus zu Grabe gebracht?

Die Führerin erklärt: „Das ist eine rote Parade.“ Ja, es gibt auch rote Paraden; da

Einer unter Zehntausend

Unermutet. Wir schlendern mit unserer Führerin durch die Straßen, erreichen einen Platz, auf dem wir eine große Menge Volk vor einer Kirche sehen. Wir kommen heran, treten durch das weitgehende Tor und befinden uns in einem feierlich-bäuerlichen, großen Atrium. Der Gottesdienst hat eben mit der prachtvollsten Zeremonie der Metropolitane begonnen. Umgeben von einigen jüngeren Priestern, sprechen alle, würdige Priester, im vollen Ornat mit der goldenen Kizra, ihre Gebete.

Die Kirche ist von einer andächtigen Menge erfüllt, die auf den Knien vor dem Altar kniet. Vorwiegend sind es ältere Frauen und ältere Männer, Leute mit abgeschwundenen Gliedern; aber auch junge Menschen sind vertreten. In meiner Lebensjahre sehe ich auch einen jungen Rotgardisten, mit der Kappe in der Hand, in Andacht versunken, sitzen.

Ein junger Priester ist auf und aufmerksam geworden, tritt zu uns und fragt flüsternd, ob wir die Metropolitane der Straße beschreiben wollten. Auch ein Amerikaner mit seinem Führer schließt sich uns an. Wir können unter anderem ein ganz wunderbares schönes Bildnis in byzantinischer Arbeit, das aus dem fünften Jahrhundert stammen soll, bestaunen und als höchsten Schatz das berühmte Kreuz der heiligen Kizra, die im vierten Jahrhundert das Christentum nach Georgien gebracht hatte.

Die Ausnahmen. Man hat in Tiflis den Eindruck, daß es niemand soviel findet, sich in aufstrebender Kleidung zu zeigen. Ein noch zu erlösender, aber lauter und einseitig gebilligter Anzug würde auffallen. Alles trägt zusammengepackte Stühle. Mäßigkeit der Kleidung zum Ausdruck zu bringen, scheint die politische Reaktion zu gebieten.

Das traurige Kapitel bilden die Schwabe. Sie sind nicht nur für die Masse noch das Beste, was man zu sehen bekommt. Stiefel sind sie fast ausschließlich ergötzt und geflickt. Oft sind die Füße überhaupt nur in Lumpen gehüllt.

Man hat ausgerechnet, daß selbst diejenigen, die zu den Angehörigen vom Staat verordneten festigen Proben gehören, bloßer nur etwa jedes fünfte Jahr auf einen Drangschuß für ein Paar Schuhe rechnen können. Solches Elend herrscht in einem Lande, von dem man sagt, daß es neun Monate Winter habe.

Uniformen fallen in dem allgemeinen Ornat schon an und für sich besonders auf; sie verstärken den Eindruck, daß Angehörige der K. P. U. oder der Armee in jeder Hinsicht bevorzugt sind.

Man kann nicht sagen, daß man überhaupt keinem Manne mit guten Schuhen, mit reinem Kragen, Krawatte und Hut begegnet, aber eine solche Erscheinung gewahrt man nur einmal unter zehntausend Menschen, und das fällt auf.

Schattenrisse. In Tiflis hatten wir einmal mit dem Auto neben dem Gedächtnis. Ein ganz armer Mann kommt langsam, gedehnt und zu Boden sinkend, heran. Ich reiche ihm aus dem Wagen

„Wir haben uns abgefunden!“

Unsere Führerin sprach französisch, hatte gefällige Umgangsformen und war lieblich, und das Besondere in gefälliger Weise zu zeigen und zu erklären. Allen Begehren auf politische Fragen wich sie ängstlich aus.

„Wir sind kleine Leute“, sagte sie, „wir haben uns niemals um diese Dinge gekümmert. Nach den sechs Jahren des Bürgerkrieges sind wir froh, jetzt wenigstens etwas zu essen zu haben.“ Das dieselbe Essen nicht wenig sein konnte, sah man ihr an. Sie forderten sie einmal auf, mit uns im herrlichen Restaurant zu speisen. Sie lehnte aber ab. Zum Abschied wollten wir unserer Führerin ein Paar selbste Damestrümpfe für ihre Tochter geben. Sie lehnte wieder dankend ab und sagte, die Intourverwaltung verbiete die Annahme von Geschenken.

„Das ist ja kein Geschenk“, erwiderte ich, „es ist ein kleines Andenken an die verdrückten Stunden. Bei Ihnen ist das unerschwinglich, bei uns haben solche Strümpfe keinen nachstehenden Wert.“

„Sie sind sehr lebendiger, aber ich danke. Meine Tochter könnte auch solche für uns zu wertvolle Strümpfe gar nicht tragen.“

„Warum nicht? An einem Sonntag wird sie doch schon Verwendung haben.“

Dieses eine unbedeutende ausgesprochene Wort „Sonntag“ veranlaßte die Frau auf ihrer Zurückhaltung herauszutreten. Sie erzählte über ihr Leben: „Ich arbeite in dem Büro des Intourist, meine Tochter ist Lehrerin, mein Mann Beamter im Elektrizitätswerk. Die freien Tage sollen verschieden. Überall gehen die Fabriken, die Betriebe, die Schulen, die Arbeiter in den Dörfern herum, fahren ohne Pause.

wird das Kind in den kommunikativen Klub gebracht und nach Anreden als neuer Genosse der Gemeinschaft begrüßt. Man kann ererbten Brauch und vertraut gewordenen Gewohnheiten entgegen. Auch rote Weihnachtskarten gibt es!

„Kein roten Sonntag? Nein, wir kennen den Sonntag nicht mehr. Seit der Fünftageswoche haben wir keinen Tag, an dem alles ruhet...“

Man sieht fast keine, der nicht hungrig und durstig, nicht der einfachsten Lebensbedingungen entbehrt. Jeder beugt sich dem Nachgeben. Keiner magt es, nicht so zu handeln, wie alle anderen. Nur nicht antworten! Nicht sich abheben! Jeder will mitreden, in der Masse verlaufen.

Es gibt kein Rauchen, keine Kaffee, kein friedliches Zigaretten, kein trauliches Zusammenstehen im kleinen Kreis, kein Glas im Winkel im Land ohne Sonntag...“

eine Zigarette, er ließ erkennen, daß er nicht mit gemessener Bezeichnung die kleine Gabe in Empfang und legt in gutem Französisch: „O, Sie sind ritterlich, großen Dank!“

In einem der Museen hat mich ein alter Mann englisch angesprochen. Ich lehne seinen Antrag, mit Erklärungen zu geben, kurz ab. Er hat seinen betrübten Blick beobachtet, sieht ihn an und er beginnt französisch: „Darf ich mir erlauben, Sie auf ein kleines Kaffeehaus zu machen?“ Er gibt einige Hinweise und tritt beschleunigt wieder zurück. Die Führerin lag nachher, ein ansehnlicher Teil der Sammlungen sei eben dem Eigentum dieses Mannes gewesen. Der Mann belachte die Frage, Erklärungen zu geben; er bekomme das Gehalt eines Kaffeehaus.

In einem anderen Saal des Museums machte ich meine Frau auf ein Gemälde aufmerksam, das den österreichischen Kaiser Franz darstellt. Der Aufseher ist hier ein einfacher Mann, er steht neben uns und fragt: „O, Kaiser! Ist dort auch Hunger?“ Ich gebe eine kurze Erklärung, er will die Hände waschen, erwidert, nicht sprechen um sie und geht ruhig von uns fort.

Dieser Vorfall gab mir den ersten Beweis verfallener Empörung gegen die herrschenden Verhältnisse. Ich habe und späteren Eindrücken die Ueberzeugung gewonnen, wenn es wirklich freie Wahl gäbe, wäre die herrschende Partei nur auf die Anhänger des heutigen Systems beschränkt.

Der Amerikaner. Am Tage unserer Abreise begegnete ich im Hotelkorridor einen Amerikaner. Er sprach mich englisch an und erklärte, er sei Redakteur des „Newspost Herald“. Er sei sechs Wochen in Russland und wolle jetzt über Persien nach Indien reisen. Er fragte sofort: „Was sagen Sie zu den Verhältnissen hier?“

Ich wollte nicht, mit dem ich es zu tun hatte, war nicht gewillt, mich einem Geheimagenten anzuheften und auch nur die Kapseln. Aber schon sprudelte er los, erwiderte aber allerlei Erklärungen und schied schließlich ohne Eindrücke mit folgenden Worten zusammen:

„Sechs Wochen bin ich in den Sowjetstaaten, aber was ich hier gesehen und erlebt habe, kann ich für meine Zeitung gar nicht verwenden. Meine Vorgesetzten wären alle empört über mich, weil sie annehmen müßten, daß ich ihnen Märchen vorlesen! Diese sechs Wochen sind eine verlorene Zeit. Für das Geld, das ich hier verbracht, hätte ich an der Riviera oder in Kapstadt wie ein Cowboy oder ein Bergkönig gelebt! Hier habe ich mir den Magen verdorben und den Appetit, je wieder nach Russland zu kommen, so lange es so anseht! Aber wer hätte das im entferntesten gedacht...“

Er hat mir unter anderem auf Grund persönlicher Wahrnehmung erzählt, die Tiflis-Bahn, deren Anlage und Vollendung mit so enormer Hast als Reaktion in die Welt bekannt wurde, heute in Wirklichkeit wegen Versäumnissen den Verkehr gar nicht regelmäßig aufrechtzuerhalten.

Nur einmal im Jahr gibt es bei uns einen Feiertag, an dem alles ruhet und die Menschen auf die Straße kommen. Das sind die Feiertage der Revolution. Aber das sind keine Erholungsstage für uns, denn da haben wir Verpflichtungen, die den ganzen Tag ausfüllen. Einen Tag, an dem wir in der Familie zusammen sein können, haben wir nicht, nur am Abend sind wir vereint. Auch da gibt es für den einen oder den anderen oft Abhaltungen, Sitzungen und Verhandlungen, von welchen man nicht fernbleiben darf; aber wir können nicht, denn wir gehören zu den wenigen, die für sich ein kleines Zimmer haben. Wir ist es ein Trost, daß wir in der Lage sind, meine alte Mutter zu erhalten. Man muß sich behelligen.“

Wir haben uns abgefunden. Wir sagen uns in das ganze Viertel der Tage; je einförmiger sie verlaufen, desto lieber, desto leichter ertragen wie die Gegenwart. Wir werden nicht, an die Vergangenheit zu denken. Wir haben nicht mehr den Mut, voranzuschauen...“

„Nimm mich mit nach Deutschland“

Das deutsche Ehepaar Ludwig und Elfriede Nummer machte den Versuch, den Kaufmann im Auto zu überqueren. Die berühmte Heerstraße war aber durch Steinlawine völlig unpassierbar geworden, so daß die Anfahrtsenden die Offensivbahn nach Gort, dem Helmuten Stallung, benutzen mußten. Sie verfrachteten das Auto und hatten auf der Fahrt folgenden Erlebnis, das die Rot Russlands bereicherter schilbert als die größten Abhandlungen.

Ein Häuflein Neugieriger betrachtete unseren Wagen und kammit vorwärts. In unserer Ueberzeugung hören wir die Frage: „Sind Sie Deutsche?“ Erkantet betrachte ich den Fragesteller. Es ist ein wieder aussehender, häßlicher Mann. Ich wendere auf dem Wagen und reiche ihm die Hand: „Strafmittel!“ („Seien Sie gegrüßt.“ „Schön!“ „Seien Sie gelobt.“) „Ja, wir sind Deutsche.“

In seiner Freude über die Begrüßung kann sich der Mann nicht halten: „O, Deutschland sehr gut! Gute Leute! Viel Glück!“

„Wieso? Weshalb da in Deutschland?“

„Ja, ja — freigegeben.“

„Da war das Essen nicht gut! Wozu?“

„O nein, Deutschland gutes Land! Gutes Essen, gute Menschen! — Hier schlecht! — Nicht Brot, nicht Speck, nicht Stiebel, alles Paputt! — Nimm mich mit nach Deutschland! Mir bezahlen. — Sehr viel arbeiten, nur für Essen.“

„Nicht möglich — geht nicht! Du kannst nicht über die Grenze. — Wie willst du über die Grenze kommen?“

„Vergesst nicht, Er wiegt den Kopf: „Geht nicht... sehr schlecht.“

Die anderen die schillig, keine Wohnung haben, was wir sprechen, wengen sich ein. Man verhandelt, belpricht offenbar, welche Fragen mir das Häuflein stellen soll.

Endlich hat man sich geeinigt und es kommt eine ganze Reihe von absonderlichen Fragen, die beweisen, daß die Leute und wahrscheinlich mit ihnen die Massen in Russland keine Ahnung haben, was in der Welt vorgeht.

In den Zeitungen, die schillig viel gelesen werden, läßt die herrschende Partei nur das erscheinen, was ihr beliebt. Alles wird entsprechend umgekehrt. In den kurzgehaltenen Auslandsnachrichten sind am häufigsten Nachrichten über revolutionäre Bewegungen oder über Ereignisse, die sich als revolutionäre Anschläge auslegen lassen, vor allem Eisenbahnunglücke, enthalten.

„Bei uns schenkt kein Mensch etwas“

Wir gelangt die natürliche, untrübbliche Art des Bauern, der sich an die russischen Gebräuche im guten Sinne, wie wir sie im Krieg unter dem einfachen Leute so oft kennengelernt haben, erinnert.

Ich frage ihn mit Absicht, wieviel er es sei. Die Antwort lautet: „O, keine Uhr! Ich nicht“, und der Reihe nach auf jeden Kameraden geizig: „Kamerad nicht, Kamerad nicht... Ihr gar niemand.“

Die Kameraden kommen näher und schauen neugierig, was das Gespräch bedeutet. Ich hole aus einem der Koffer eine einzelne Zigarette heraus: „Da, ich schenke dir die Uhr zum Andenken.“

Der Mann betrachtet sie aufmerksam, horcht, wendet sie um, horcht noch einmal, zuckt die Achseln an seiner Nase, fährt mit dem Kinn darüber, bemerkt die beschlagene Fläche, nicht schmunzelnd und will mir die Uhr zurückgeben.

Ich wehre ab: „Du kannst sie behalten.“

„O, ich kein Geld haben. Kein Geld... für Uhr.“

„Nein, nicht bezahlen. Schenken! Sie schenkt dir.“

Er hält die Uhr immer in der vorgeschriebenen Hand. Sehr zweifelnd wandert sein Blick von der Uhr zu mir und wieder zurück, er wiegt den Kopf, schaut erst miträumlich, dann fragend in den Wagen hinein, wo meine Frau ist, aber ich verweigere nochmals, daß die Uhr jetzt ihm gehöre, und da glaubt er es endlich.

Wieder wendet er sich nun seinen Kameraden zu, sagt einige russische Worte. Es entsteht ein lebhaftes Gespräch. Scheinbar ist man verschiedener Meinung. Ich bin neugierig, was nun geschieht.

Endlich wendet sich der Mann wieder mir zu und sagt: „Ich dir dafür Moskwa bringen.“

„Nein, Danke, ich will nicht. Das ist ein Geschenk. Ich trinke keinen Wodka.“

„Kein Wodka...“, der Mann kann das nicht glauben. Ein anderer will mich überzeugen, reichte eine Zigarette und ist betrunken über mein heftiges Ablehnen.

Nach einer neuerlichen Verhandlung mit seinen Kameraden hat das Häuflein einen neuen Vorschlag: „Werde ich dir Wein bringen, Wodka“, und er bringt uns vom Wagen ab. Nach kurzer Zeit kommt uns unser Häuflein mit sechs Kameraden entgegen. Mit einem Schwul von Worten, die Dank ausdrücken, gute Wünsche wünschen, Grüße an Deutschland aufgeben, überreicht er mir eine große Flasche.

„Unter „Schweder“, der uns nie aus dem Auge läßt, ist schon da, betrachtet voll Weisheit die Leute, schaut uns an und erwidert: „Haben Sie etwas gekauft?“

Ich erwidere nichts, nehme von dem Häuflein und seinen Kameraden durch Anschlag Köpfe; sie schütteln aus meiner Frau die Hand und wandern wieder zu ihrem Wagen. Es ist auch schon höchste Zeit, der Jagd über den Berg.

Die Leute bringen auf den Wagen, winken und das Häuflein hält seine Uhr hoch in der Hand und schreit etwas — es mag „Kraus“ sein —, man kann es nicht erkennen, denn seine Kameraden schreien mit.

Der „Schweder“ steht dreifach da, die Hände im Gürtel, leuchtet im Gesicht und rollt die Augen. Als der Jagd verschwinden ist, fragt er: „Was haben Sie mit den Deuten gekauft? Was ist in der Flasche?“

„Ich weiß es nicht.“ Wir ist kein Benehmen zu kommen: Ich sage bei: „Vielleicht Verrotten!“

Das schreit ihn ab. Vorläufig fragt er nicht weiter.

Als er dann von dem Inhalt der Flasche etwas zu sehen bekommt — es ist harter kaukasischer Wodka —, fragt er doch: „Haben Sie mit Wodka bezahlt?“

„Ich habe überhaupt nicht bezahlt.“

„Das gibt es nicht. Bei uns schenkt kein Mensch etwas.“

Das scheint wahr. Vermerkenheit scheint verstanden. Es gab alle in sich.

(Fortsetzung folgt).

*) Original Nr. 487.

Dyckerhoff-Widling - Portland Heidelberg

Verhandlungen zwischen beiden Konzernen... Die Dyckerhoff-Widling AG hat bereits in ihrer ersten Bilanz...

Die Verhandlungen zwischen Dyckerhoff-Widling AG und Heidelberg Portland AG... Die Dyckerhoff-Widling AG hat bereits in ihrer ersten Bilanz...

Die Verhandlungen zwischen Dyckerhoff-Widling AG und Heidelberg Portland AG... Die Dyckerhoff-Widling AG hat bereits in ihrer ersten Bilanz...

Die Verhandlungen zwischen Dyckerhoff-Widling AG und Heidelberg Portland AG... Die Dyckerhoff-Widling AG hat bereits in ihrer ersten Bilanz...

Die Verhandlungen zwischen Dyckerhoff-Widling AG und Heidelberg Portland AG... Die Dyckerhoff-Widling AG hat bereits in ihrer ersten Bilanz...

Die Verhandlungen zwischen Dyckerhoff-Widling AG und Heidelberg Portland AG... Die Dyckerhoff-Widling AG hat bereits in ihrer ersten Bilanz...

Die Verhandlungen zwischen Dyckerhoff-Widling AG und Heidelberg Portland AG... Die Dyckerhoff-Widling AG hat bereits in ihrer ersten Bilanz...

Die Verhandlungen zwischen Dyckerhoff-Widling AG und Heidelberg Portland AG... Die Dyckerhoff-Widling AG hat bereits in ihrer ersten Bilanz...

Die Verhandlungen zwischen Dyckerhoff-Widling AG und Heidelberg Portland AG... Die Dyckerhoff-Widling AG hat bereits in ihrer ersten Bilanz...

Die Verhandlungen zwischen Dyckerhoff-Widling AG und Heidelberg Portland AG... Die Dyckerhoff-Widling AG hat bereits in ihrer ersten Bilanz...

Die Verhandlungen zwischen Dyckerhoff-Widling AG und Heidelberg Portland AG... Die Dyckerhoff-Widling AG hat bereits in ihrer ersten Bilanz...

Geschäftslose Effektenmärkte

Die bevorstehende Reichstagswahl veranlaßt größte Zurückhaltung / Schluß fast geschäftlos und allgemein unter Anlauf

Manheim befragt... Bei sehr hohem Geschäft war die Tendenz an den meisten Effektenmärkten...

Frankfurt an der Oder... Die heutige Börse eröffnete außerordentlich still und geschäftlos...

Berlin Süd und Ost... Im Vermögensbericht war auch noch an der Börse keine besondere Lebendigkeit...

Berlin Süd und Ost... Im Vermögensbericht war auch noch an der Börse keine besondere Lebendigkeit...

Berlin Süd und Ost... Im Vermögensbericht war auch noch an der Börse keine besondere Lebendigkeit...

Berlin Süd und Ost... Im Vermögensbericht war auch noch an der Börse keine besondere Lebendigkeit...

Berlin Süd und Ost... Im Vermögensbericht war auch noch an der Börse keine besondere Lebendigkeit...

Berlin Süd und Ost... Im Vermögensbericht war auch noch an der Börse keine besondere Lebendigkeit...

Berlin Süd und Ost... Im Vermögensbericht war auch noch an der Börse keine besondere Lebendigkeit...

Berlin Süd und Ost... Im Vermögensbericht war auch noch an der Börse keine besondere Lebendigkeit...

Berlin Süd und Ost... Im Vermögensbericht war auch noch an der Börse keine besondere Lebendigkeit...

Berlin Süd und Ost... Im Vermögensbericht war auch noch an der Börse keine besondere Lebendigkeit...

Berlin Süd und Ost... Im Vermögensbericht war auch noch an der Börse keine besondere Lebendigkeit...

Berlin Süd und Ost... Im Vermögensbericht war auch noch an der Börse keine besondere Lebendigkeit...

Berlin Süd und Ost... Im Vermögensbericht war auch noch an der Börse keine besondere Lebendigkeit...

Berlin Süd und Ost... Im Vermögensbericht war auch noch an der Börse keine besondere Lebendigkeit...

Berlin Süd und Ost... Im Vermögensbericht war auch noch an der Börse keine besondere Lebendigkeit...

Berlin Süd und Ost... Im Vermögensbericht war auch noch an der Börse keine besondere Lebendigkeit...

Berlin Süd und Ost... Im Vermögensbericht war auch noch an der Börse keine besondere Lebendigkeit...

Berlin Süd und Ost... Im Vermögensbericht war auch noch an der Börse keine besondere Lebendigkeit...

Schärfere Preisdruck am Produktmarkt

Berliner Produktbörse v. 19. Okt. (Sig. Dr.)

Die Preisdruckung am Produktmarkt... Die Berliner Produktbörse vom 19. Oktober...

Die Preisdruckung am Produktmarkt... Die Berliner Produktbörse vom 19. Oktober...

Die Preisdruckung am Produktmarkt... Die Berliner Produktbörse vom 19. Oktober...

Die Preisdruckung am Produktmarkt... Die Berliner Produktbörse vom 19. Oktober...

Die Preisdruckung am Produktmarkt... Die Berliner Produktbörse vom 19. Oktober...

Die Preisdruckung am Produktmarkt... Die Berliner Produktbörse vom 19. Oktober...

Die Preisdruckung am Produktmarkt... Die Berliner Produktbörse vom 19. Oktober...

Die Preisdruckung am Produktmarkt... Die Berliner Produktbörse vom 19. Oktober...

Die Preisdruckung am Produktmarkt... Die Berliner Produktbörse vom 19. Oktober...

Die Preisdruckung am Produktmarkt... Die Berliner Produktbörse vom 19. Oktober...

Die Preisdruckung am Produktmarkt... Die Berliner Produktbörse vom 19. Oktober...

Börsenindices

Die vom Stat. Reichsanw. veröffentlichten Börsenindices...

Berliner Devisen

Table with columns for currency types (Dollars, Pounds, etc.) and exchange rates.

Fortsetzung der Fundböisse

Die ersten sechs Fundböisse... Die ersten sechs Fundböisse...

Neue 300 Millionen Pfund

Konvertierungsanleihe Englands... Neue 300 Millionen Pfund Konvertierungsanleihe Englands...

Konvertierungsanleihe Englands

Die neue 300 Millionen Pfund Konvertierungsanleihe...

Konvertierungsanleihe Englands

Die neue 300 Millionen Pfund Konvertierungsanleihe...

Konvertierungsanleihe Englands

Die neue 300 Millionen Pfund Konvertierungsanleihe...

Konvertierungsanleihe Englands

Die neue 300 Millionen Pfund Konvertierungsanleihe...

Konvertierungsanleihe Englands

Die neue 300 Millionen Pfund Konvertierungsanleihe...

Konvertierungsanleihe Englands

Die neue 300 Millionen Pfund Konvertierungsanleihe...

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Large table containing market data for Mannheim, Berlin, and London, including various stock and commodity prices.

„Walisch“ E 4,8 **Schlachtfest**
 Morgens Donnerstag
 Reichlich empfohlene ist unser reichhaltiges Mittag- und Abendfleisch von 60 Pfund an
 Es ladet freundlich ein
 Karl Feuerstein und Frau

„Badenia“ C 4,10 **Schlachtfest** **Wein**
 Donnerstag: la. neuer

Café Odeon (früher Rheingold)
 am Theaterplatz
 Heute Mittwoch, Freitag u. Sonntag
 12.15 u. 8.15 Uhr
 12.15 u. 8.15 Uhr
 12.15 u. 8.15 Uhr

Lebensmittelhaus am Markt, E. 1, 4, Telefon 20178
 Direkt von der Farm frisch abgetriebene
 Schlammfleischer Kadaver per Hund 24 Pfg.
 Pelzschmalz 1 Kilo per Pfund 24 Pfg.
 Neue Holl. Vollkornbrot 30 Stück 48 Pfg.
 Dismarckbrot 30 Stück 48 Pfg.
 Bismarckbrot 30 Stück 48 Pfg.
 Bismarckbrot 30 Stück 48 Pfg.
 Bismarckbrot 30 Stück 48 Pfg.

Sennhütte K 3,6
 Heute Verlängerung!

MAXIM K 3,4
 Heute Verlängerung

Vogelfutter
 Enten- und Gänsefütterung erhält die Vögel gesund und sangsfreudig. 1 Pfd. 30 Pfg.
 Heideberger Vogelfutter, ein Schmalzmittel gegen Milben 12 Pfg. Einpackung mit Nährstoff-Paket 20 Pfg.
 11294
 Storch-Drogerie, Marktplatz, H. 1, 16.

Einbruch
 in Pelzwaren.
10% Belohnung
 für wieder herbeigeschaffte Ware.
 Gen. Waldhofstr. 6

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim
 Die öffentliche Bekanntmachung der Wahlung des Stadtschulrates für den 27. Oktober 1939.
 Die Wahlung des Stadtschulrates für den 27. Oktober 1939 wird am 27. Oktober 1939, Sonntag, um 11 Uhr, im Saal des Stadtschulrates, Markt 11, abgehalten.
 Die Wahlung des Stadtschulrates für den 27. Oktober 1939 wird am 27. Oktober 1939, Sonntag, um 11 Uhr, im Saal des Stadtschulrates, Markt 11, abgehalten.

Streifenbahn
 Wegen der Reparaturarbeiten auf der Rheinbrücke tritt ab 21. Oktober 1939 bis auf weiteres nachfolgende Regelung der Straßenbahnverkehre auf den Straßenbahn-Verbindungen ein:
 1. Alle von Hauptbahnen nach Mannheim verkehrenden Züge fahren über Schleierstraße.
 2. Alle von Mannheim nach Hauptbahnen verkehrenden Züge fahren über Schleierstraße.
 3. Von diesem Tage ab wird die Schleierstraße-Straßenbahnverbindung nicht an die Schleierstraße überfahren verkehrt.

Offene Stellen
 Österr. die Österr. u. Kutschfahrer Bedienst. gesucht.
konkurrenzlosen Artikel
 mischen. Bei jeder Bestellung. Einmalig mit 10% Rabatt. Einmalig mit 10% Rabatt. Einmalig mit 10% Rabatt.

Automarkt
Kleiner Lieferwagen
 Tragkraft 13 St. 1000 Liter, 4 Personen, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge.

Kauf-Gesuche
Milch- oder Lebensmittelgeschäft
 gegen Bar sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter U G 15 an die Geschäftsstelle.

die größte Verdienstchance
 weil unser Vertriebsbereich von der mittelhohen bis zur höchsten Klasse reicht. Einmalig mit 10% Rabatt. Einmalig mit 10% Rabatt. Einmalig mit 10% Rabatt.

4:16 Opel-Limousine
 fahrerlos, 1000 Liter, 4 Personen, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge.

Antike Barockgarantur
 sehr schön, 1000 Liter, 4 Personen, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge.

Intelligente Damen und Herren
 die mehr einfließen und mehr sind, für erfolgreiche Tätigkeit. Einmalig mit 10% Rabatt. Einmalig mit 10% Rabatt. Einmalig mit 10% Rabatt.

4 PS Opel-Limousine
 gut erhalten, 1000 Liter, 4 Personen, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge.

Radio, gebraucht
 sehr schön, 1000 Liter, 4 Personen, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge.

Suchen Sie Heissmangel
 mit autom. Antrieb u. Walzen. 1000 Liter, 4 Personen, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge.

Fiat 508
 sehr schön, 1000 Liter, 4 Personen, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge.

Miet-Gesuche
3 bis 4 Zimmerwohnung
 in 1. u. 2. Etage, 1000 Liter, 4 Personen, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge.

Beleuchtungsglas
 sehr schön, 1000 Liter, 4 Personen, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge.

Verkäufe
 sehr schön, 1000 Liter, 4 Personen, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge.

Helle Werkstätte
 sehr schön, 1000 Liter, 4 Personen, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge.

Beamtinnen-Kasino
 sehr schön, 1000 Liter, 4 Personen, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge.

Tafelkartoffeln
 sehr schön, 1000 Liter, 4 Personen, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge.

3 und 4 Zimmerwohnung
 zu mieten, 1000 Liter, 4 Personen, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge.

Stellen-Gesuche
 sehr schön, 1000 Liter, 4 Personen, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge.

Seltener Gelegenheitskauf
 sehr schön, 1000 Liter, 4 Personen, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge.

1-g. möbl. Zimmer
 sehr schön, 1000 Liter, 4 Personen, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge.

Spisezimmer
 sehr schön, 1000 Liter, 4 Personen, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge.

Weißer Küchenherd
 sehr schön, 1000 Liter, 4 Personen, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge.

1-g. möbl. Zimmer
 sehr schön, 1000 Liter, 4 Personen, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge.

Fahrräder
 sehr schön, 1000 Liter, 4 Personen, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge.

Kohlenbord
 sehr schön, 1000 Liter, 4 Personen, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge.

1-g. möbl. Zimmer
 sehr schön, 1000 Liter, 4 Personen, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge.

Horrenfahrrad
 sehr schön, 1000 Liter, 4 Personen, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge.

Radio-4 Röhren
 sehr schön, 1000 Liter, 4 Personen, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge.

1-g. möbl. Zimmer
 sehr schön, 1000 Liter, 4 Personen, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge.

Immobilien
 sehr schön, 1000 Liter, 4 Personen, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge.

Radio-Netzgeräte
 sehr schön, 1000 Liter, 4 Personen, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge.

1-g. möbl. Zimmer
 sehr schön, 1000 Liter, 4 Personen, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge.

Neue Couch
 sehr schön, 1000 Liter, 4 Personen, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge.

Radio-Netzgeräte
 sehr schön, 1000 Liter, 4 Personen, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge.

1-g. möbl. Zimmer
 sehr schön, 1000 Liter, 4 Personen, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge.

Hypotheken
 sehr schön, 1000 Liter, 4 Personen, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge.

Radio-Netzgeräte
 sehr schön, 1000 Liter, 4 Personen, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge.

1-g. möbl. Zimmer
 sehr schön, 1000 Liter, 4 Personen, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge.

1. Hypothek
 sehr schön, 1000 Liter, 4 Personen, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge.

Radio-Netzgeräte
 sehr schön, 1000 Liter, 4 Personen, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge.

1-g. möbl. Zimmer
 sehr schön, 1000 Liter, 4 Personen, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge.

Suche 10 000 Mark
 sehr schön, 1000 Liter, 4 Personen, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge.

Radio-Netzgeräte
 sehr schön, 1000 Liter, 4 Personen, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge.

1-g. möbl. Zimmer
 sehr schön, 1000 Liter, 4 Personen, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge.

Unterricht
 sehr schön, 1000 Liter, 4 Personen, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge.

Radio-Netzgeräte
 sehr schön, 1000 Liter, 4 Personen, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge.

1-g. möbl. Zimmer
 sehr schön, 1000 Liter, 4 Personen, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge.

Einzelzimmer
 sehr schön, 1000 Liter, 4 Personen, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge.

Radio-Netzgeräte
 sehr schön, 1000 Liter, 4 Personen, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge.

1-g. möbl. Zimmer
 sehr schön, 1000 Liter, 4 Personen, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge.

Denken Sie an unseren Sonder-Verkauf
Schuh-Strumpf
 Konsumos
 Alle „Konsumos“-Kamelhaar-Schuhe sind aus bewährten deutschen Stoffen hergestellt, haben eine starke, wärmende Filzzwischensohle und eine geübte Versteifung (kein Spaltleder)

Kamelhaar-Schuhe
 Größe 36-42 95,-

Kamelhaar-Schnellschuhe
 Größe 36-42 98,-

Laschen- und Umschlageschuh
 Größe 36-42 1,35

Laschen- und Umschlageschuh
 Größe 36-42 1,95

Umschlageschuh
 Größe 36-42 1,45

Laschen- und Umschlageschuh
 Größe 36-42 2,95

Kamelhaar-Hauschuhe mit der Marke „Konsumos“ gibt es nur bei uns!

KANDER
 MANNHEIM

Vermietungen
 sehr schön, 1000 Liter, 4 Personen, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge.

Geldverkehr
 sehr schön, 1000 Liter, 4 Personen, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge.

Beteiligungen
 sehr schön, 1000 Liter, 4 Personen, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge.

Heirat
 sehr schön, 1000 Liter, 4 Personen, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge, 4 Türen, 4 Gänge.

Rölnische Zeitung
 Seit mehr als hundert Jahren als Weltblatt auf dem Gebiete Politik, Wirtschaft und Kultur bekannt. Durch ihren Verlagsort Köln hat sie für Westdeutschland besondere Bedeutung und bestimmenden Einfluß auf das rheinisch-westfälische Industriegebiet. Hohe Lesenszahl mit bester Kaufkraft, daher große Werbewirkung der Anzeigen.

Verlangen Sie Probennummern und Insertionsbedingungen vom Verlag in Köln am Rheintor 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.